

Das Bewerber-Café

Unterstützung und Hilfe für Flüchtlinge, die wissen wollen, wie man eine Stelle sucht und bekommt

Es ist still in dem Gruppenraum C206 der Diakonie an der Südanlage - obwohl sich hier rund 30 Männer und Frauen aufhalten. Eine konzentrierte Geschäftigkeit, ein tiefes Flüstern hat sich in dem zweckmäßig eingerichteten Raum eingestellt. Nur Kaffee, Wasser und



Schokolade in einer Ecke sorgen für die einzige Ablenkung. An den Tischen mit den 6 vorhandenen Laptops sitzen ältere Damen und Herren als ehrenamtliche Helfer jeweils einem jungen Geflüchteten gegenüber. Seit einem Jahr kommen sie jeden Dienstag zwischen 14 und 16 Uhr im Bewerber-Café zusammen. Ihr Ziel: eine Ausbildung oder eine Tätigkeit zu finden.

„Guten Tag, was können wir für Sie tun?“ ist die Begrüßung. Und dann zählen Abdul, Mohammad, Ali, Hussien, Tamim, Karimi, Tesfalem, Ghader, Messud und viele andere ihre Wünsche und Vorstellungen auf, was sie in ihrem Heimatland gelernt bzw. gearbeitet haben und was sie in Deutschland arbeiten könnten. Dabei wird zuallererst deutlich, wie gut sie in der Zwischenzeit Deutsch gelernt haben – die wichtigste Voraussetzung, um eine Arbeitsstelle in Deutschland zu bekommen.

Die mitarbeitenden Ehrenamtlichen waren 2015 mittendrin, als die Flüchtlingswelle über Gießen hereinrollte. Als zahlreiche Geflüchtete nach Deutschland kamen und die Diakonie im Auftrag des Landkreises Gießen begann, die vielen spontan entschlossenen

Ehrenamtlichen im Landkreis zu koordinieren. Nachdem im Sommer 2017 die Erstaufnahme der Menschen aus

Syrien, Irak, Iran, Afghanistan, Pakistan, Eritrea, Äthiopien und anderen Ländern als gelungen galt, eröffnete sich für die Diakonie eine neue Aufgabe, nämlich Integration durch Arbeit: Der Bedarf war hoch, die Nachfrage dementsprechend groß.

Die Idee für das Bewerber-Café war schnell geboren. Seit Januar 2018 ist es ein Treffpunkt für Geflüchtete, die wissen wollen, wie sie eine Arbeitsstelle suchen und bekommen. Niedrigschwellig ist das Angebot, das eine unabhängige, am Einzelfall orientierte Begleitung durch Ehrenamtliche Helfer ermöglicht. Diese helfen Geflüchteten, ihren Lebenslauf zu schreiben, sie geben Tipps für Vorstellungsgespräche und arbeiten mit den offiziellen Stellen und Behörden wie Jobcenter oder Agentur für Arbeit und auch dem BWHW

(Bildungswerk der Hess. Wirtschaft) zusammen.

Im Jahr 2018 sind bereits knapp 300 Geflüchtete beraten worden. Und das, ohne dass es für das Bewerber-Café irgendeine Werbung gibt – mit Ausnahme einer Karte im Briefformat. Die Interessenten erfahren von Ehrenamtlichen oder über andere Geflüchtete, dass ihnen hier geholfen wird. Dabei spielt die Suche nach einem Ausbildungsplatz eine große Rolle. Das kann für Geflüchtete und Arbeitgeber ein Gewinn sein: Die Firmen bekommen Arbeitskräfte, die Geflüchteten eine Perspektive, langfristig in Deutschland zu bleiben. Trotzdem ist eine Ausbildung auch eine Herausforderung: Viele Geflüchtete können praktisch gut arbeiten, tun sich aber in der Berufsschule dafür schwer. An dieser Stelle gibt es dann das Programm „First Step“ des BWHW, das gezielt Geflüchtete für einen Pflegeberuf vorbereiten und begeistern will. Und das Angebot „Drei-Sprung“ der Firma ZAUG hält interessante Ausbildungsplätze bereit und unterstützt die Geflohenen intensiv bei der Einarbeitung.

Verfasserin:
Susanne Lange-Wissinger

Ansprechpartnerin ab 1.4.19:
Christina Srock
Tel. (0641)-93 22 84 61
christina.srock@diakoniegiesen.de

Jahrgang 16,
Ausgabe 1
Juni 2019

In dieser Ausgabe:

*Hilfe zur Selbsthilfe - 2
für ein selbstbestimmtes Leben*

Krank auf der Straße 3

*Ein Sprachlotse - 3
viele Möglichkeiten*

*Mein schönstes 4
Ferienerebnis*

Themen in dieser Ausgabe:

- Flüchtlingsarbeit
- Ambulantes Betreutes Wohnen Sucht
- Wohnungslosenhilfe
- Kinder- und Jugendarbeit

**Berufliche Perspektiven besprechen Ausbildungsplatz finden
Arbeit suchen Lebenslauf schreiben Arbeitgeber kontaktieren
Vorstellungsgespräche vereinbaren und begleiten**

Hilfe zur Selbsthilfe — für ein selbstbestimmtes Leben

Das ambulant betreute Wohnen für Menschen mit einer Suchtproblematik

Mein Name ist Paul*, ich bin 28 Jahre alt. In meinem Leben lief so einiges schief. Mein Vater starb, als ich 5 Jahre alt war.

am Ende hatte ich fast wöchentlich schwere epileptische Anfälle, ich hatte Schulden und war depressiv. Ich entschied mich zu einer

machen. Dadurch habe ich eine Ansprechpartnerin gefunden. Mit ihr kann ich über mich und meine Sorgen sprechen, erledige wichtige Termine, wie z.B. im Jobcenter und werde bei meinem Ziel, die Abstinenz halten zu können, unterstützt. Wenn meine Betreuerin bemerkt, dass es mir schlecht geht, spricht sie mich darauf an und wir entscheiden gemeinsam, was nun zu unternehmen ist. Durch diese Hilfe wird mir in den unterschiedlichsten Lebenslagen geholfen.



Nach meiner Einschulung wurde festgestellt, dass ich eine Lernbehinderung und eine Epilepsie habe, weshalb ich schon früh auf eine Lernhilfeschule musste. Nach dem Erreichen meines Hauptschulabschlusses machte ich eine geförderte Ausbildung.

Mein Selbstbewusstsein ist, seit ich denken kann, nicht besonders gut. Meine allein-erziehende Mutter war mit mir und meiner drei Jahre jüngeren Schwester überfordert. In der Jugend fing ich an, mit Freunden am Wochenende Alkohol zu trinken und zu kiffen. Schnell kam es zu einem täglichen Konsum. Dies gab mir für den Moment ein gutes Gefühl.

Nach der Ausbildung habe ich keinen Job gefunden. Ich hatte nichts zu tun, hing mit meinen Kumpels rum. Dieses Leben habe ich circa sieben Jahre lang gelebt. Mir ging es immer schlechter,

Alkohol- und Drogenentgiftung und einer anschließenden stationären Suchtlangzeittherapie. Meine Mutter versprach mir, mich zu unterstützen. Dies war mir besonders wichtig, da in meinem Freundeskreis fast alle suchtabhängig sind. Im Juni 2018 kam ich motiviert aus der Therapie zurück. Ich fing direkt eine ambulante Suchtnachsorge bei der Diakonie an. Mir ist dieser Neuanfang wirklich ernst. Leider bekam meine Mutter Ende Juli eine erschreckende Diagnose: Lungenkrebs im Endstadium. Sie können sich bestimmt vorstellen, wie schlecht es mir ging. Ich erzählte dies in der Nachsorgegruppe. Ich hatte große Angst, dass ich doch wieder rückfällig werde und keiner für mich und meine Anliegen da ist. Der Gruppenleiter schlug mir vor, einen Termin bei seiner Kollegin im ambulanten betreuten Wohnen zu

Dieses neue Arbeitsgebiet, ambulant betreutes Wohnen, richtet sich an Menschen ab dem 18. Lebensjahr, die von einer Suchtproblematik betroffen sind. Sie werden betreut, beraten und unterstützt. Es erfasst alle Problemlagen an einer Stelle mittels eines Hilfeplans, der individuell mit den Klienten erstellt wird. Dadurch werden Ziele formuliert und sukzessive abgearbeitet. Parallel erhalten die Klienten eine psychosoziale Begleitung. Vorrangig ist die Hilfe zur Selbsthilfe, um ein selbstbestimmtes Leben führen zu können. Dieses Angebot findet ambulant und im eigenen Wohnraum statt.

*Ansprechpartnerin:
Betreutes Wohnen Sucht
Sabrina Thiel
Tel. (0641) 93 22 84 71
sabrina.thiel@diakonien-
giessen.de*

*„Ich hatte große Angst,
dass ich doch wieder
rückfällig werde und keiner
für mich und meine
Anliegen da ist...“*

* Name wurde von der Redaktion geändert

Krank auf der Straße

Medizinische Hilfe für Menschen, die auf der Straße leben

Man kann es sich gut vorstellen: Die Situation für Menschen, die auf der Straße leben müssen, ist oft schwierig. Die täglichen Herausforderungen sind hoch und meist existenziell: wo bekomme ich Nahrung, Kleidung, Wärme, herzliche Zuwendung und nicht zuletzt – vor allem im Winter – wo finde ich einen sicheren Schlafplatz? Besonders schwer wird es, wenn zu diesen Fragen noch gesundheitliche Probleme kommen.

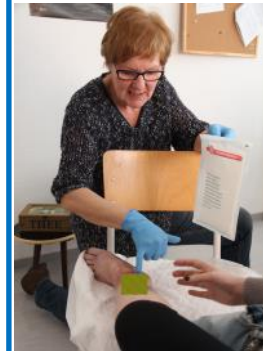
Das Projekt „Krank auf der Straße“ hat die Diakonie Hessen vor zwei Jahren angeschoben. Es hat die Bedarfe von kranken Menschen auf der Straße genau im Blick. Kooperationspartner waren mit der Evangelischen Pflegezentrale Gießen und der Firma Berger-Care schnell gefunden. Die Tagesaufenthalts-

stätte „Brücke“ in Gießen wurde zu einem der Standorte des Projektes, das nun auf Spendenbasis weitergeführt wird.

Zweimal in der Woche kommt seitdem Schwester Linda in die „Brücke“ und versorgt Wunden, misst Blutdruck, hört sich Sorgen und Ängste an, macht Mut zum Arzt zu gehen, spricht über Vorsorge, Hygiene, Erkrankungen und Therapiemöglichkeiten. Schnell wurde sie in der „Brücke“ bekannt und beliebt und wird nun auch durch Mund-Propaganda empfohlen und angefragt. Seit kurzem ist sie im Ruhestand, doch sie macht ihr Vorhaben wahr: „Jetzt mache ich eben ehrenamtlich weiter!“ Hin und wieder geht sie, begleitet von einer Sozialpädagogin, auf die Plätze in der Stadt. Dort wird die Info über die Möglichkeit verbreitet, in der „Brücke“

medizinisch versorgt zu werden. Nicht selten wird gleich ein kleiner Verband angelegt oder eine Wunde desinfiziert. Ergänzend dazu bietet einmal pro Woche ein engagierter Zahnarzt im Ruhestand den Klienten der „Brücke“ seine Beratung an. An den üblichen Aufenthaltsplätzen besucht zu werden, wird von den Menschen sehr positiv und dankbar angenommen. Immer wieder wird das Team darauf angesprochen, wie toll es ist, dass auch draußen auf der Straße medizinische Hilfe angeboten wird.

*Ansprechpartnerin:
Gertrud Monninger-Wolff
Tagesaufenthaltsstätte für wohnungslose Menschen „Brücke“
Tel. (0641) 605 27 85
gertrud.monninger-
wolff@diakonie-giessen.de*



Schwester Linda kommt zweimal pro Woche in die „Brücke“...

Ein Sprachlotse – viele Möglichkeiten

Ein Projekt zur Integration junger Geflüchteter

Zwei Fliegen mit einer Klappe schlägt das Sprachlotsen-Projekt im Beratungszentrum des Diakonischen Werks Gießen in der Südanlage 21. Einerseits können junge Geflüchtete ihre Deutschkenntnisse erweitern, den Arbeitsalltag in Deutschland kennenlernen und eine Beschäftigung erhalten. Andererseits ist es den Mitarbeiter/innen des Diakonischen Werks möglich mit Ratsuchenden Sachverhalte schnell und unkompliziert in deren Herkunftssprache zu klären.

Die Geflüchteten lernen die diversen Arbeitsbereiche mit deren unterschiedlichen Abläufen und Strukturen kennen. Somit können sie ihre Interessen und Fähigkeiten ausloten. Dies ist ein wichtiger Schritt auf dem Weg zum ersten Arbeitsmarkt. Konkret unterstützen die Lotsen die Verwaltungskraft am Empfang, dem

ersten Anlaufpunkt aller Ratsuchenden. Neben dem Übersetzen geben sie Informationen und vergeben Termine, begleiten die Ratsuchenden durch das Gebäude zum richtigen Ansprechpartner, dolmetschen



während des Beratungsgesprächs und unterstützen die Berater (durch Ausfüllhilfe, Kopieren etc.). Außerdem übernehmen sie Erledigungen im und außer Haus. Seit einem Jahr läuft das Projekt. Zwei junge Männer haben das

Projekt bereits abgeschlossen und konnten währenddessen – mit Unterstützung unseres Bewerbercafés – in eine betriebliche Ausbildung (zum Handelsfachwirt bzw. medizinischen Dokumentar) vermittelt werden. Derzeit sind drei junge Frauen und ein junger Mann in dem Projekt beschäftigt. Alle vier sprechen unterschiedliche Sprachen (Arabisch, Somalisch, Urdu). Auch hier wird gemeinsam nach einer anschließenden Perspektive geschaut: Welche Ausbildung ist gewünscht/möglich? Wie sieht der Weg dorthin aus? Wie kann ggf. die Kinderbetreuung realisiert werden?

*Ansprechpartnerin:
Christina Srock
Tel. (0641) 93 22 84 61
christina.srock@diakonie-giessen.de*



Diakonisches Werk
Gießen

Südanlage 21
35390 Gießen

Telefon: 0641-9 32 28 0

Fax: 0641-9 32 28 444

eMail:

info@diakonie-giessen.de

Impressum:

Herausgeber:

Diakonisches Werk Gießen,
Südanlage 21, 35390 Gießen

V.i.S.d.P.:

Holger Claes

Redaktion und Layout:

Ute Kroll-Naujoks,
Dagmar Lenz

Diakonie in Gießen – zentral erreichbar, kompetent, engagiert

Nach nunmehr anderthalb Jahren in der Südanlage 21 hat sich das Diakonische Werk dort gut etabliert.

In unserem neuen Infobrief möchten Ihnen die Kolleginnen und Kollegen mit ihren Fallbeispielen den Alltag und die damit verbundenen Herausforderungen ihrer Arbeit vorstellen. Es wird deutlich, dass die Integration geflüchteter Menschen, wenn sie auch inzwischen nicht mehr so sehr Gegenstand des öffentlichen Interesses zu sein scheinen, nach wie vor ein wichtiges Thema ist, welches von uns aufgrund schmaler Budgets mithilfe ebenso pfiffiger wie effektiver Konzepte angegangen wird.

Wir sind sehr froh und dankbar für die Unterstützung, insbesondere in Form von ehrenamtlicher Mitarbeit, die wir dabei erfahren.

Daneben wird ebenso in lange etablierten Hilfeangeboten immer wieder die Arbeit um neue Konzepte erweitert, wie z.B. im Artikel über das Krankwerden auf der Straße gezeigt.

Auch Sie können durch Ihre Spende oder Mitarbeit dazu beitragen, dass wir weiterhin Menschen bei der Bewältigung ihrer Probleme helfen können. Sprechen Sie uns an!

Holger Claes

Leiter

Tel.: 0641 - 93 22 84 93

Fax: 0641 - 93 22 84 44

E-Mail:

holger.claes@diakonie-giessen.de

Ute Kroll-Naujoks

Stellv. Leiterin

Tel.: 0641 - 93 22 80

Fax: 0641 - 93 22 84 44

E-Mail:

ute.kroll-naujoks@diakonie-giessen.de



Tiergestützte Pädagogik im JuTS4

Die ausgebildeten Pädagogik-/Therapiebegleithunde Lilli und Nala werden im JuTS4 (Jugendtreff Spenerweg) als pädagogisches Medium in verschiedenen Angeboten (z.B. der Besuch des Hundeplatzes) unter anderem zur Förderung der sozialen Kompetenzen, der Teamfähigkeit, der Aktivierung eigener Ressourcen, Motivationssteigerung durch Kompetenzerfahrung und zur Steigerung der Frustrationstoleranz eingesetzt.

Ansprechpartnerin:

Carina Diegel, Jugendtreff Spenerweg

Tel. (0641) 47843

carina.diegel@diakonie-giessen.de

Mein schönstes Ferienerlebnis Auf dem Hundeplatz

Wir sind am ersten Tag der Herbstferien nach Rödgen zum Hundeplatz gefahren. Lilli und Nala vom JuTS4 sind mitgekommen. Die Besitzerin des Hundeplatzes hieß Jutta. Wir haben sehr schöne Sachen mit den Hunden gemacht, wie z.B. dressiert und im Schritt geführt, das hat sehr viel Spaß gemacht. Auf einmal haben wir uns alle eingebildet, dass im Wald ein schwarzer Mann war, doch es war nur ein Baum. Als wir gesehen haben, dass der Mann nur ein Baum war, haben wir uns totgelacht. Wir haben aber auch Pferde gesehen, die sehr schön waren. Jutta war sehr nett. Sie hat uns alles sehr schön erklärt, z.B. wie wir alles machen sollten. Es waren viele Kinder da: 6 Kinder und ich natürlich. Denen hat es genauso viel Spaß gemacht wie mir. Wir sind dann wieder ins JuTS4 gefahren und weil Jutta so viel mit uns gemacht hat, haben wir gesagt: „Machen wir doch ein Geschenk für Jutta, weil sie uns so viel beigebracht hat“. Am 3. Tag der Herbstferien haben wir ein Hundespielzeug und eine Karte für Jutta gebastelt. Wir haben Jutta die Geschenke gebracht und ich glaube sie hat sich sehr darüber gefreut. Es war ein sehr schönes Erlebnis, was ich nie vergessen werde.

von Valeria